

# neue. praxis

Zeitschrift für  
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

Gratwanderungen Sozialer Arbeit in der  
Sozialwirtschaft

Sozialpädagogische Intervention im Anschluss  
an Machiavelli

»Offensive Schulsozialarbeit« und moderne  
Bildung

Case Management: Didaktik und Ergebnisse  
eines Methodenseminars

Replik: Klinische Sozialarbeit: Quo vadis?

# neue. praxis

Zeitschrift für  
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

43. Jahrgang 2013/Heft 1

## BEITRÄGE

- Günter Roth*  
Im Nebel von Moral, Macht und Geld. Gratwanderungen Sozialer Arbeit in der Sozialwirtschaft am Beispiel der Berliner Treberhilfe ..... 3
- Joachim Weber*  
Grenzen der Moral. Gedanken zur sozialpädagogischen Intervention im Anschluss an Machiavelli ..... 19
- Erich Hollenstein/Frank Nieslony*  
»Offensive Schulsozialarbeit« und moderne Bildung ..... 38
- Cornelia Kling-Kirchner*  
Case Management: Didaktik und Ergebnisse eines Methodenseminars ..... 52

## REPLIK

- Johannes Lohner*  
Die Klinische Sozialarbeit geht ihren Weg. Replik auf Ruttert, T., Klinische Sozialarbeit: Quo vadis? (np 4/12: 335-345) ..... 65
- Tobias Ruttert*  
Less ist more – Plädoyer für eine »gemäßigte« Klinische Sozialarbeit. Stellungnahme von Tobias Ruttert zur Replik von »Johannes Lohner« ..... 70

## BERICHT

- Robert Lehmann*  
Warum die Sozialarbeitsforschung quantitative Methoden entwickeln muss ..... 73
- Uta Wenzel*  
Neue Formen psychischer Krisen. Zieht der Gebrauch digitaler Medien eine Emotionalisierung nach sich? ..... 79
- Marion Laging/Beatrix Waldenhof/Ulrike Zöller*  
Internationale Berufsfähigkeit in der Sozialen Arbeit ..... 88

●

*Günter Roth* unternimmt den Versuch, Gratwanderungen der Sozialen Arbeit in der Sozialwirtschaft am Beispiel der Berliner Treberhilfe aufzuzeigen und damit die komplexe, widersprüchliche Logik ihres »Absturzes« im Nebel von Moral, Macht und Geld weiter aufzuklären. Denn dieser auf den ersten Blick so eindeutige, in der Fachwelt aber auf wenig Resonanz gestoßene Fall wirft bei näherer Betrachtung schwierige grundsätzliche Fragen nach dem widersprüchlichen Selbstverständnis und der Steuerung Sozialer Arbeit im sich zur »Sozialwirtschaft« wandelnden »Sozialwesen« auf.

●

Die Praxis sozialpädagogischen Handelns steht nach *Joachim Weber* vor Machiavellis Frage, was wir mehr lieben, die Welt gemeinsamen Handelns mit ihrem Situationspotenzial oder unsere eigene moralische Integrität. Danach entscheidet sich, ob wir das praktische Situationspotenzial mit moralischen Imperativen oder methodischen Konzepten beschneiden und damit versuchen unter unsere Kontrolle zu bringen, oder aber ob wir im Gegenteil dieses Situationspotenzial zur Entfaltung bringen und damit Freiheit ermöglichen.

●

Von *Erich Hollenstein* und *Frank Nieslony* wird als Beispiel für offensives Handeln im Rahmen der Jugendhilfe ein auf moderne Bildungsprozesse ausgerichtetes Handlungsfeld dargestellt. Ihrer Ansicht nach ist eine offensive Schulsozialarbeit aufgrund ihres jetzigen Entwicklungsstandes wie auch aufgrund ihres Professionalisierungsprozesses sehr wohl in der Lage, sich in dem »Bildungszug« vom »Trittbrett« in das Innere der Wagons hineinzuwagen oder besser: Sie befindet sich bereits dort!

●

In Methodenseminaren steht im Allgemeinen für Studierende die Frage an erster Stelle, was Methodenkonzepte konkret für ihre spätere Praxis leisten. Für ein planvolles und reflektiertes Handeln im Berufsalltag sind zunächst aber inhaltliche Grundlagen mittels methodisch-theoretischer Auseinandersetzung und entsprechender Lektüre zu entwickeln in Bezug auf das Verhältnis von Kosten, Effizienz und Qualität der Sozialen Arbeit. Insofern versteht *Cornelia Kling-Kirchner* ihren Beitrag als Einstieg in eine grundlegende Auseinandersetzung mit der Frage des Für und Wider des Case Managements.

●

In seiner Replik auf den Beitrag von Tobias Ruttert (np 4/12: 335 ff.) zum Thema »Klinische Sozialarbeit: Quo vadis?« stellt *Johannes Lohner* die These auf, dass die Klinische Sozialarbeit ihren Weg gehen wird. Die von Ruttert befürchtete »Entwertung grundständiger Sozialarbeit« wird seiner Meinung nach nicht durch das Verhindern offensiver Entwicklungen in der Klinischen Sozialarbeit aufzuhalten sein und ist auch nicht darin begründet. Vielmehr kann sie nur durch die Weiterentwicklung der eigenen Disziplin erfolgreich sein.

Aus Sicht von *Tobias Ruttert*, der dazu im Anschluss Stellung nimmt, erweisen sich die von Johannes Lohner angeführten Legitimierungen und Begründungen jedoch als höchst diskussionswürdig. Schon der Verweis auf »lange Traditionslinien der Sozialen Arbeit« reicht seiner Ansicht nach nicht aus, um die Radikalität des Projekts »Klinische Sozialarbeit« zu rechtfertigen.

Günter Roth

## Im Nebel von Moral, Macht und Geld:

*Gratwanderungen Sozialer Arbeit in der Sozialwirtschaft am Beispiel der Berliner Treberhilfe*

### 1 Einführung<sup>1</sup>

»Dienstvilla, Maserati und Chauffeur – mit seiner Obdachlosenbetreuung Treberhilfe Berlin finanzierte sich Harald Ehlert ein Luxusleben. Jetzt ermittelt die Staatsanwaltschaft« (Der Spiegel: 12.4.2010.). Die Entrüstung über »Maserati-Harry«, der sich als Geschäftsführer der gemeinnützigen Treberhilfe ein üppiges Jahresgehalt von 322 000 €, plus 90 000 € Sonderzahlung (2009) gönnte, war nicht nur in Berlin groß. Hier schien ein besonders dreister, gieriger Geschäftemacher enttarnt worden zu sein, der sich auf Kosten der Ärmsten und der Gesellschaft bereicherte. Angesichts der öffentlichen Entrüstung schlossen das Diakonische Werk und der Paritätische Wohlfahrtsverband die Treberhilfe (als Verein und gGmbH) als Mitglieder aus, der Senat stellte Strafantrag wegen Untreue, stoppte seine Zahlungen und das Finanzamt erkannte die Gemeinnützigkeit ab. Am Ende war die Treberhilfe insolvent und die Reste wurden durch das Diakonische Werk übernommen. Ferner beschloss der Senat, die Berliner Sozialwirtschaft künftig besser kontrollieren zu wollen und startete eine – bis dato allerdings unerledigte – Bundesratsinitiative zur Verbesserung der Kontrolle und Transparenz der Finanzierung sozialer Dienste.

Der auf den ersten Blick so eindeutig scheinende Fall wirft bei näherer Betrachtung allerdings schwierige grundsätzliche, nicht so eindeutig oder leicht zu beantwortende Fragen auf, die weit über den Einzelfall hinaus gehen, nämlich die nach dem widersprüchlichen Selbstverständnis und der Steuerung Sozialer Arbeit im sich zur »Sozialwirtschaft« wandelnden »Sozialwesen« – zwischen brüderlich-solidarischer Hilfe, staatlicher Macht und ökonomischem Kalkül. Erstaunlicherweise stieß der Fall in der Fachwelt indes bisher auf wenig Resonanz, die Hintergründe des Skandals wurden kaum beleuchtet – wie so oft bei Skandalen. Diese evozieren nämlich nicht nur die öffentliche Entrüstung und Sanktion im Interesse der Normerhaltung und gesellschaftlicher Ordnung (Durkheim, 1992), dieses verstärkt gewissermaßen die Unkenntnis der Hintergründe und die Unterschätzung des Ausmaßes und der Normalität von Devianz (Luhmann, 1996: 62). Recherchen<sup>2</sup> lieferten neben journalistischen Skandalberichten wenig Analytisches, darunter nur eine soziologische Masterarbeit, welche den Fall der Berliner Treberhilfe hinsichtlich der Legitimierung gemeinnütziger Verbände im sog. »Dritten Sektor«

---

1 Für Anmerkungen und Kritik danke ich Peter Hammerschmidt und einem unbekanntem Gutachter.  
2 Suche via Karlsruher Virtueller Katalog (<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>); <http://scholar.google.de/> und WISO ([www.wiso-net.de](http://www.wiso-net.de)), u.a. mit den Stichwörtern Obdachlosenhilfe, Treberhilfe, Wohnungslosenhilfe, Soziale Dienste, Berlin.